Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 51 (1976)

Artikel: Texte zur Eröffnung des Musiläums

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-323827

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Texte zur Eröffnung des Musiläums

300 Jahre Badener Theaterstätten

Arlecco: Seit 300 Jahren verfügt Baden nachweislich und ununterbrochen über ein Gebäude, das ausschliesslich dem Theaterspiel dient. An der Geschichte des Dramas gemessen heisst das nicht weniger als:
Damals konnte man gerade den hundertsten Todestag eines Nürnberger Schuhmachers namens Hans Sachs begehen; nach heutiger Rechtsauffassung wären die Stücke eines gewissen Mister Shakespeare eben tantièmenfrei geworden; vor kurzer Zeit war Monsieur Molière verstorben, und Leute im besten Alter entsannen sich des Todes des Meisters Andreas Gryphius. Ungeboren waren Carlo Goldoni und die Herren Goethe und Schiller...
Wir ehren das Andenken einer langen Reihe uneigennütziger Frauen und Männer, die seither unsere Theaterstätten nicht nur bewahrt, sondern ständig erneuert haben.

Arlecco: Wer öfters ins Theater geht,
Hebt so die Lebensqualität,
Denn schon zu Rom hat man durchschaut,
Dass man von Brot und Spiel erbaut.
Aus dieser Sicht bleibt diskutabel,
Ein Schauspielhaus sei unrentabel.

Arlecchino: Doch statt nach Lust- und Trauerspielen
Zieht mancher vor, nach Strip zu schielen.

150 Jahre Orchestergesellschaft Baden

Arlecco: Eine etwas fragwürdige Quelle behauptet, Goethe hätte einst an Frau von Zitzewitz geschrieben: «Unter allen Menschenkindern halte ich den Dilettanten für den trefflichsten; denn er thut sein Ding mit heiligem Eifer um der lieben Sache willen, und ohne nach Ruhm oder Beutel zu schielen.»
So möchten wir heute jene Dilettanten verstanden wissen, die sich seit hundertfünfzig Jahren in der Orchestergesellschaft Baden finden: als

Leute, die – frei von materiellen Motiven – sich zum gemeinsamen Musizieren zusammentun; die Kunst um der Kunst willen ausüben und damit immer wieder jenen entscheidenden Unterschied manifestieren, der den Menschen von der Tierwelt abhebt.
Ihnen Ehre zu erweisen, ist uns heute freudige Pflicht.

Arlecco: *Der Mensch* isst Fleisch, der *Künstler* Knochen,
Der Weisheit wird kaum widersprochen.
Aus diesem Grund ist wohlberaten,
Wer seine künstlerischen Taten
Mit viel Talent und frohem Mut
Erst nach dem Abendessen tut.

Arlecchino: Denn auch im Stereo-System
Ist Magenknurren unbequem.

150 Jahre seit Schliessung der Helvetischen Zentralzuchtanstalt

Arlecco: Vor einhundertundfünfzig Jahren wurde die «Helvetische Zentralzuchtanstalt» aufgehoben, die vordem in der Kronengasse untergebracht war. Es sei uns in diesem Zusammenhang erlaubt, uns des langen Weges zu erinnern, den der Strafvollzug seither gegangen ist – und auch dessen, den er heute und immer wieder zu gehen hat.
Die Tatsache aber, dass die zweifelhafte Nachbarschaft dem Quartier nicht abträglich geworden ist, gelte als Beweis für den hohen moralischen Standard der Männer und Frauen aus der Halde, denen wir auch heute noch – ungeachtet aller demokratischen Prinzipien – neidlos zubilligen, Badener besonderer Güte zu sein.

Arlecco: Als Konsequenz von Missetaten
Ist mancher schon ins Loch geraten,
Doch auf die Dauer half es nicht,
Dass man den frechen Bösewicht
In eine jener Zellen schickte,
Von denen man zur Limmat blickte.

Arlecchino: Kein Wunder: eine Haldenwohnung
Galt seinerzeit schon als Belohnung!

100 Jahre Kursaal

Arlecco: Der Drang, sich zu versammeln, ist so alt wie die Menschheit selber. Der Wandel im Décor täusche nicht darüber hinweg, dass unser Kurhaus – wie es vor hundert Jahren errichtet wurde – ein geradliniger Nachfahre der Grossen Höhle, der Stammeseiche oder des Langhauses ist. Und eine gewisse Prachtsentfaltung ist nichts anderes als die Konsequenz der Gewissheit, nicht nur zu sehen, sondern auch gesehen zu werden. Erstaunlicherweise nehmen wir es unserem soliden steinernen Monument immer wieder übel, dass es mit einer Welt nicht Schritt zu halten vermag, die sich momentan aufs Hemdärmelige kapriziert. Einer Welt, die sich zweifellos schneller ändern wird als unser Kursaal.
Unsere Reverenz gilt den Leuten, die immer wieder das Unmögliche versucht haben, den Kursaal mit der Mode im Gleichschritt zu halten.

Arlecco: Der Kurgast galt als Mensch mit Geld,
Als man den Kursaal aufgestellt.
Doch hält man heut' für deplaziert,
Dass man den Reichtum demonstriert.
Bewegt man sich in Prachtskulissen,
Spürt man den Zwiespalt im Gewissen.

Arlecchino: Doch was man heut' auch dran verwandelt,
Die Enkel nennen es «verschandelt».

100 Jahre historisches Museum im Landvogteischloss

Arlecco: Die Begegnung mit der Vergangenheit hat im Menschen schon immer ehrfürchtige Schauer hervorgerufen und jene Sensation, die wir heute mit dem Modewort «Nostalgie» kennzeichnen. Voll Staunen stehen wir jedesmal den Gerätschaften gegenüber, die jene besessen und benutzt haben, die längst nicht mehr sind; ja: die für uns nur noch in ebendiesen Instrumenten weiterleben. Kein Wunder, dass man solche Dinge in Museen aufzuheben pflegt; kein Wunder auch, dass Baden – das seine Geschichte immer zu würdigen wusste – vor hundert Jahren im Landvogteischloss, der «Niederen Veste» eine historische Sammlung anlegte.
Wir verneigen uns vor den Leuten, die unseren Nachfahren Zeichen bewahren von gestern und heute.

Arlecco: Fragmente, die der Nachwelt dienen,
Bewahrt man gerne in Vitrinen.
Doch: wer entscheidet, was zu zeigen
Sich lohnt, dem sei Geschmack zu eigen
Und Sachverstand und Prophezie –
Daran gebrach's in Baden nie.

Arlecchino: Mag sein, im kommenden Jahrhundert
Wird gar die Parkinguhr bewundert.

75 Jahre SAC Sektion Lägern

Arlecco: Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus müssten Bergwanderungen als Fehlinvestitionen angesehen werden, denn sie bringen weder materiellen Nutzen noch Ruhm. Doch grad diese mangelnde Effizienz lässt den Alpinisten in die Nähe des Künstlers rücken. «Wenn Ihr's nicht fühlt», sagt der Dichter, «Ihr werdet's nicht erjagen.» Und in der Tat: wer könnte dem Stubenhocker die Befriedigung erklären, die jenen erfüllt, der aus eigener Kraft und im wahrsten Sinne des Wortes den Weg nach oben gefunden, Sorgen und Kümmernisse hinter sich gelassen hat und sich nun als Teil einer immer noch wunderbaren Schöpfung erleben darf.
Seit 75 Jahren haben sich die Leute der Sektion Lägern des Schweizerischen Alpenclubs immer wieder dieser beglückenden Übung unterzogen; und wir freuen uns mit ihnen, dass die Wonnen dieser Erde nicht samt und sonders käuflich sind.

Arlecco: Der Drang, die Berge zu ersteigen,
Ist jener Sorte Menschen eigen,
Die – um den Alltag abzustreifen –
Zu Wanderschuh und Pickel greifen
Und unterm Piz sich dran erbauen,
Ein Stückchen Ewigkeit zu schauen.

Arlecchino: Der Feigling nimmt die Drahtseilbahn
Und kommt ein Stündchen früher an.

75 Jahre Radfahrerbund

Arlecco: 1817 hat der Freiherr von Drais zu Mannheim eine Laufmaschine ersonnen, die zwar sportlich, aber auch strapaziös fürs Sitzleder war. Doch erst 1888, als der schottische Viehdoktor Dunlop den Luftreifen austüftelte, bekam das Velociped seine Chance, ein echtes Volks-Fortbewegungsmittel zu werden. Bereits zwölf Jahre später taten sich kühne Männer zum Radfahrerbund Baden zusammen.
Umwelt- und konditionsbewusst geworden, vermögen wir erst heute die Weitsicht jener schnauzbärtigen Pioniere zu würdigen. Ihren heutigen Nachfahren entrichten wir daher freudig den gebührenden moralischen Tribut.

Arlecco: Verachtet mir den Menschen nicht,
Der im labilen Gleichgewicht
Und mit der eig'nen Muskelkraft
Begehrte Kilometer schafft,
Indem er auf dem Zweirad schwebt
Und staunend die Natur erlebt.

Arlecchino: Doch manchmal – das sei nicht verschwiegen –
Kommt er auch *unters* Rad zu liegen.

Robert Blum 50 Jahre Dirigent der Orchestergesellschaft

Arlecco: Bisher haben wir Institutionen geehrt. Wenn wir nun Robert Blum einen Kranz winden, wollen wir damit nichts anderes sagen als: Sie, Herr Blum, sind für uns so etwas wie eine Institution geworden. Denn sind es nicht die Beständigkeit und der unbeirrbare Elan, die die Institution auszeichnen? Und wer möchte Ihnen Beständigkeit, wer Elan absprechen; haben Sie doch seit nunmehr einem halben Jahrhundert der Orchestergesellschaft Baden fachlich vorgestanden.
Als vielgefragter Fachmann, als Dirigent, Komponist und Lehrer hätten Sie wohl darauf verzichten können, Amateuren Ihre Kraft zu leihen. Dass Sie es dennoch taten, ehrt vorab Sie; nicht minder aber Ihre Schüler und Anhänger.

Arlecco: Ein jeder ist zur Dankbarkeit,
Herrn Blum betreffend, gern bereit.
Doch, seiner Kunst gerecht zu werden

Macht dem, der ehrlich ist, Beschwerden,
Weil Unverstand im Spiele ist,
Wenn der Adept den Meister misst.

Arlecchino: Man fühlt sich wie ein Kerzenlicht,
Das väterlich vom Mondschein spricht.

50 Jahre Stadttheater St. Gallen in Baden

Arlecco: Gute alte Theatertradition will es, dass ein angesehenes Ensemble die Sauregurkenzeit in der Provinz verbringt. Und für einmal schätzen wir uns glücklich, Provinz zu sein und von unserer grossstädtischen Schwester im Osten zu profitieren.
Sankt Gallen ist mit Baden eine echte Symbiose eingegangen wie Rhinozeros und Nashornvogel, wie der Einsiedlerkrebs und sein Untermieter mit den Nesselarmen: beiden Partnern zum Nutzen, wie es sich für ein gutes Geschäft gehört.
Seien wir den Sankt Gallern für die wertvolle Leihgabe dankbar; doch nicht minder den Künstlern, die uns seit fünfzig Jahren mit ihrem Können beglückt haben.

Arlecco: Dass man uns ein Theater leiht,
Zeugt zweifellos von Dienstbarkeit.
Man redet – ohne falsches Stutzen –
Vom idealen Mehrfachnutzen
Und freut sich jährlich drauf, nach Baden
Sankt Gallens Künstler einzuladen.

Arlecchino: Die Euphorie wird zwar umnachtet,
Wenn man das Defizit betrachtet.

50 Jahre Badener Neujahrsblätter

Arlecco: Chroniken, Wein und Käse haben ein Gemeinsames: Mit dem Alter wächst ihr Wert. Und genauso, wie Weisheit dazugehört, den jungen Wein ungetrunken zu lassen, dem Käse Ruhe zu gönnen, so bedingt es Besonnenheit und Unterscheidungsvermögen, heute zu fixieren, was zukünftige Generationen interessieren könnte.
Auf den ersten Blick könnte man den fünfzig Bänden der Badener Neu-

jahrsblätter historische Relevanz absprechen. Doch besinnen wir uns: wo – wenn nicht in ihnen – leben heute Augarten und Falkenbarrière weiter; liebenswerte oder geschmähte Zeichen einer Vergangenheit, die sich mit Riesenschritten von uns entfernt?
Unsere Dankbarkeit gilt den Leuten, die im stillen Kämmerchen seit fünfzig Jahren den Lauf der Zeit festgehalten haben.

Arlecco: Es ist nur wenigen gegeben,
Die Welt aus ihrem Trott zu heben.
Doch selbst den Helden, dem's gelungen,
Vergisst man, wird er nicht besungen.
Der Augenzeuge, der's beschreibt,
Tut not, dass es erhalten bleibt.

Arlecchino: Stehst im Neujahrsblatt, darfst indessen
Dich nicht mit Alexander messen.

50 Jahre Sportanlage Aue

Arlecco: Es ist nicht daran zu zweifeln, dass vor fünfzig Jahren, als in der Aue Badens Sportanlage eingeweiht wurde, einer der Redner die römische Forderung zitierte, ein gesunder Geist möge in einem gesunden Körper hausen.
Diese Wahrheit haben wir seither alle am eigenen Leib erfahren. Mit Übergewicht, Bandscheibenleiden, erstarrter Muskulatur und Anfälligkeit gegenüber Erkältungen haben wir den Fortschritt bezahlt, den uns Auto, Klimatisierung, Schreibtischarbeit und Druckknopftechnologie beschert haben.
Doch die Gegenmittel waren rechtzeitig verfügbar! Vorausblickende Männer haben sie uns bereitgestellt, und einsichtige Leute haben immer wieder ja gesagt zu Unterhalt und Erneuerung. Es liegt an uns, Vorhandenes zu nützen und denen zu danken, die uns von seiner Notwendigkeit schon früh zu überzeugen wussten.

Arlecco: Wer oft an die Gesundheit denkt
Und seinen Schritt zur Aue lenkt;
Wer gerne in die Hocke geht
Und täglich seine Runden dreht,

Der bleibt elastisch, fit und jung
Und sichert sich Bewunderung.

Arlecchino: Doch wer bloss zuschaut – Teufel auch! –
Behält den Speck an seinem Bauch.

50 Jahre Trachtengruppe

Arlecco: Trachten – meint Brockhaus – seien Kleider, die eine bestimmte Gruppe oder Gemeinschaft auszeichnen. Und rühmend fügt das Lexikon bei, die Tracht ändere sich nicht so hektisch wie die Mode. Darum wohl gilt Trachtenvolk als besonders besonnen, traditionsbewusst, ordentlich und proper. Trachten sind – ohne Übertreibung – Zeichen einer festumrissenen Weltanschauung.
Wir besinnen uns heute dankbar, dass in Baden seit fünfzig Jahren eine Trachtengruppe besteht, die jedes Volksfest auf unaufdringliche, aber erfreuliche Weise herauszuputzen hilft.

Arlecco: Der gute Ruf der Bad'ner Tracht
Hat einen Wandel durchgemacht:
Vor kurzem als helvetisch-bieder
Belächelt, gilt sie heute wieder
Als Ausdruck der Solidität
Von Machart und Mentalität.

Arlecchino: Ein andrer glaubt sich nonkonform
Und trägt Blue Jeans als Uniform.

50 Jahre Badener Fasnacht-Zytig

Arlecco: Zum fünfzigsten Mal werden im kommenden Winter die Chronisten menschlicher Unzulänglichkeit und lokaler Narretei zusammentreten, um uns die Gelbe Badener Fasnacht-Zytig zu bescheren, jenen bisweilen derben, oft aggressiven und – in Sternstunden – gar witzigen Spiegel, in dem jeder lieber den Nachbarn als sich selber erkennt.
Ansprechen können wir jedoch nur den sichtbaren Teil des tückischen Eisbergs: den Mann am Beschwerdeschalter, den Zunftadvokaten, dessen Aufgabe es ist, Narrenfreiheit mit beruflichem Ernst zu schützen.

Ihm, der uns übrigens den Namen «Musiläum» beschert hat..., ihm, der Schimpf und Rüge gewohnt ist, wollen wir für einmal mit Dank begegnen.

Arlecco: Den therapeutischen Effekt
Der «Gelben» hat man längst entdeckt,
Denn a) bestellt sie mit Vergnügen
Den Landeplatz nach Höhenflügen
Und b) hat sie's zur Pflicht gemacht,
Dass jeder jährlich einmal lacht.

Arlecchino: Indes: man reagiert verdrossen,
Wird man persönlich angeschossen.

Epilog

Arlecco: Ihr, die Ihr nun bekränzt von dannen wandelt,
Merkt auf: wir gönnen Euch gerechten Stolz;
Doch teilt den Ruhm, mit dem Ihr nun bekleidet,
Mit jenen, welche vor und mit Euch taten,
Wofür man Euch zu preisen auserwählte.
So mögt Ihr weiter wirken und Euch regen
Zu Badens Ehre und zu Badens Segen.